

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Er scheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das wöchentliche Unterhaltungsblatt und das wöchentliche Unterhaltungsblatt, Sterne und Blumen gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboden ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den besonderen Teil: Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 8.

Druck und Verlag von J. & H. Kemming in Bocholt.

Mittwoch, 10. Januar 1906.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: H. Kemming in Bocholt.

35. Jahrgang

□ Zur Organisation der Zentrumspartei in Westfalen.

Bekanntlich ist in der Organisation der Westfälischen Zentrumspartei die Schaffung eines Parteisekretariates vorgesehen, das durch die immer wachsende Arbeit, durch die stetig steigenden Anforderungen sich als unbedingt erforderlich erwiesen hat. Ueber die Stellung des Parteisekretärs äußerte sich Herr Justizrat Hellraeth in der am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Zentrumspartei Münster.

Die geplante Organisation der Zentrumspartei für Westfalen ist bereits bekannt und verschiedentlich näher erörtert und begründet worden, zuletzt noch auf der Provinzialversammlung des Zentrums in Dortmund am 17. Dezember 1905 vom Abg. Dr. v. Savigny. Es erübrigt sich daher, auf die Ausführungen des Herrn Justizrats Hellraeth im einzelnen einzugehen. Ausgehend von dem Gedanken, daß da, wo eine große Anzahl Menschen auf ein gemeinsames Ziel lossteuert, eine ständige Organisation und einheitliche Leitung notwendig ist, befragte der Redner die Stellung des Parteisekretärs in Berlin und der einzelnen Parteisekretäre für die Provinzen, die zum Teil schon seit längerer Zeit ihr Amt ausüben; für Westfalen soll das Amt jetzt neu eingerichtet werden.

Welche Aufgaben des Provinzial-Parteisekretärs harrten, ist zurzeit uns noch nicht bekannt, sicher aber ist, daß er gewaltige Aufgaben zu erfüllen hat und daß er sie nur lösen kann bei hervorragender Begabung und Arbeitskraft. Hoffentlich gibt der Provinzialausschuß uns oder den Kreis Komitees, sei es durch die Tagespresse, sei es durch besondere Broschüren, Mitteilung über die dem Parteisekretär gestellten Aufgaben. Sicher ist, daß, wenn seine Stellung auch eine keineswegs untergeordnete ist, der Parteisekretär doch stets unter dem Provinzialausschuß steht und nach dessen Weisungen zu arbeiten hat. Jedenfalls ist der Parteisekretär Schriftführer des Provinzialausschusses, als solcher aber nicht mit einem Bureaubeamten zu vergleichen. Er wird in dieser seiner Eigenschaft nicht nur die Protokolle der Parteiverfassungen der Provinz führen, sondern auch die Versammlungen vorbereiten und demnach auch die Parteiberichte für die Presse besorgen. Selbstverständlich wird der Parteisekretär auch die sämtlichen Akten des Provinzial-Ausschusses führen, damit auch die Mitglieder dieses Ausschusses, des Provinzial-Komitees und der einzelnen Kreis Komitees evident halten. Der Provinzialausschuß muß in steter Fühlung bleiben mit Freund und Feind und sein

Führer ist der Parteisekretär. Auf Anordnung des Ausschusses ist der Parteisekretär das gegebene Organ zur Belehrung und, wenn nötig, zur Anspornung der Parteioffizianten in den einzelnen Wahlkreisen. Auf Wunsch der Kreisorganisation oder auf Weisung des Provinzial-Ausschusses kann er Parteiversammlungen der Kreise berufen und etwa notwendig werdende Neuorganisationen in die Wege leiten. Der Parteisekretär ist der gegebene Redner für Parteiversammlungen in der ganzen Provinz und mit dieser seiner Tätigkeit wird ihm, zumal zu Wahlzeiten, eine große und verantwortungsvolle Arbeit aufgebürdet. Wenn, namentlich in den Industriebezirken, eine Wahlversammlung der anderen folgt und folgen muß, damit die Partei nicht unterliege, da ersichtlich ist der Notruf nach einem gewandten Parteiredner. Selbstverständlich ist es dem ständigen Parteisekretär nicht möglich, an allen gefährdeten Punkten in die Presse zu springen. Deshalb muß sein Bureau auch die Zentrale sein zur Vermittlung von Parteirednern. Eine Großmacht ist die Presse, aber eine gute nur, wenn sie in gutem Sinne arbeitet. Eine dankenswerte Aufgabe des Parteisekretärs ist seine ständige Verbindung mit der Parteipresse. Er hat die Presse zu unterrichten, aber auch darüber zu wachen, daß nicht auch Organe unter der Zentrumslagge auftauchen, welche einen vom Zentrum grundräßig verurteilten Standpunkt einnehmen. Der Parteisekretär bildet die Zentrale-Auskunftsstelle für die Abgeordneten und die Parteiredner. Er legt ein Parteiarchiiv an, vielleichte auch eine Bibliothek, aus welcher Parteiredner die ihnen wünschenswert erscheinenden Informationen schöpfen können.

Aber nicht nur nach innen, auch nach außen auf den Feind hat der Parteisekretär sein wachsam Auge zu richten. Er beobachtet die gegenwärtigen Agitationsmaßregeln und veranlaßt rechtzeitige Gegenmaßnahmen, sei es durch die Presse, Flugblätter oder Versammlungen. Die Anstellung von Parteisekretären hat sich anderwärts sehr bewährt, andererseits aber ist sie auch mit nicht unerheblichen Kosten verknüpft. Zur Bestreitung der Kosten und zur Schaffung eines Wahlfonds hat die Provinzialleitung gewissermaßen Steuern für die einzelnen Kreise ausgeschrieben, und die Stadt Münster ist mit einer von ihr zu zahlenden Beisteuer von jährlich 1500 Mk. bedacht worden. Diese Maßnahmen machen es erforderlich, daß auch wir unsere Parteifinanz auf eine breite Basis stellen und beschließen, von jedem Zentrumsanhänger der Stadt einen jährlichen Beitrag von 25 Pfg. zu erheben. Dieser Betrag kann von jedem gezahlt werden und der größeren Freigebigkeit werden keine Schranken gesetzt. Wenn

wir beschließen, von jedem Zentrumsanhänger die 25 Pfg. zu erheben, so geschah dies nicht allein deshalb, weil uns der Beitrag auch des Arbeiters notwendig erschien, sondern auch aus dem Grunde, weil wir der Ueberzeugung waren, daß jeder Zentrumsmann und jeder Stand es geradezu als Ehrensache ansehen wird, auch das Seine dazu beizutragen, daß die Partei, welche für die Rechte jedes Standes eintritt, gestärkt werde. Unseren Ob- und Vertrauensmännern erwächst durch die Einholung der Beiträge eine neue Aufgabe. Sie erhalten eine Liste der in ihrem Bezirke wohnenden Zentrumsanhänger und werden die Beiträge gegen Quittung aus den Wohnungen abholen. Bei der feiner bewiesenen Arbeitsfreudigkeit der Ob- und Vertrauensmänner sind wir gewiß, daß diese Herren auch die ihnen werdende neue Arbeit gerne auf sich nehmen und daß die Parteimitglieder bestrebt sein werden, die Arbeit der Vertrauensmänner nach Möglichkeit zu erleichtern. Hoffentlich sind die Listen der Parteiangehörigen vollständig. Eine Unvollständigkeit ist aber immerhin nicht ausgeschlossen und kann durch ein Versehen in eine andere Straße schon ermöglicht werden. Ich bitte es daher nicht übel zu nehmen, wenn ein Parteianhänger bei der Erhebung der 25 Pfg. übergangen wird. Andererseits nehmen wir es ihm gewiß nicht übel, wenn er sich nicht als Zentrumsmann meldet und trotz der Ueberzeugung seinen Parteibetrag an den zuständigen Vertrauensmann zahlt. Jeder, welcher sein Scherlein beiträgt zu der neuen Organisation, kann sich sagen, daß er beiträgt zur Erhaltung und Kräftigung der Partei, welche da kämpft „mit Gott für König und Vaterland“. (Lebh. Beifall.)

** Das deutsche Weibbuch über Marokko.

Die Geschichte der soeben erfolgten Herausgabe eines deutschen Weibbuches zu der Marokkofrage ist wohl bekannt. Das deutsche Weibbuch ist nur die Antwort auf ein von der französischen Regierung veröffentlichtes Weibbuch, das mit seinen mehr als gewagten Behauptungen ein diesbezügliches Vorgehen der deutschen Regierung geradezu herausgefordert hat. Das deutsche Buch hat daher mehr den Charakter einer Streitschrift. Es soll in seiner Hauptfrage nicht bloß dem deutschen Volke die Korrektheit unserer diplomatischen Politik gegenüber den Ansprüchen der französischen Marokkopolitik rechtfertigen, es soll auch der ganzen Welt beweisen, daß Deutschlands plötzliches Eingreifen in die Marokkofrage, das man vielfach als herausfordernd und kriegs-

lustig verschrien hatte, in Wirklichkeit mit den oft maligen Friedensversicherungen des Kaisers sowie des Reichskanzlers vollkommen übereinstimmt.

Der Beweis hierfür ist denn auch unserer Regierung, in soweit der vorliegende Auszug des Weibbuches den Kern der Frage wiedergibt, vollkommen gelungen. Bekanntlich hat die französische Regierung und mit ihr ganz Frankreich bestritten, daß der französische Unterhändler in Fez, Saint-Rene de Taillandier, sich bei seinen im Interesse Frankreichs an den Sultan gestellten Forderungen auf ein europäisches Mandat für die Stellung dieser Forderungen berufen habe; es wurde von französischer Seite dazu bemerkt, wenn auf Seiten der deutschen Diplomatie ein gegenteiliger Eindruck entstanden sei, so könne das nur auf die Verlogenheit der marokkanischen Regierung zurückgeführt werden. Wie jedoch aus der deutschen Veröffentlichung hervorgeht, hat der französische Gesandte aber tatsächlich ein solches Mandat vor dem Sultan geltend gemacht, und der Sultan ist dafür persönlich Zeuge. Wenn Saint-Rene später diese Tatsache bestritt, so verdient er damit wohl kaum mehr Glauben als mit seiner weiteren Versicherung, die Delcassé zu der Erklärung vor der Deputiertenkammer veranlaßt, der Sultan habe die französischen Reformvorschlüsse im Grundsatz angenommen. In Wirklichkeit hatte damals der Sultan den Franzosen nicht die geringsten Zugeständnisse gemacht.

Später ist dann Saint-Rene nochmals auf das „europäische Mandat“ zurückgekommen; in großsprecherischer Weise suchte er dem Sultan darzutun, daß er sich dem Wunsche und Willen Frankreichs fügen müsse, denn so wolle es Europa. Wenn schließlich auch die Marokkokonferenz stattfände, so würden die an der Konferenz beteiligten Mächte sicherlich Frankreich das Mandat erteilen, die französischen Reformpläne allein auszuführen.

Unter den beteiligten Mächten verstand der französische Gesandte selbstverständlich diejenigen, die Delcassé in der Tasche zu haben glaubte, wie England, Amerika, Spanien; Deutschland zählte nicht oder wurde auch damals noch als quantités négligeables angesehen — wenigstens stellte man sich so dem Sultan gegenüber. In Wirklichkeit fühlte man sich mit seinem schlechten Gewissen unsicher, denn die Haltung und das Vorgehen der deutschen Diplomatie hatte das Gebäude der französischen Marokkopolitik schon in seinen Grundfesten erschüttert.

Dieses schlechte Gewissen offenbarte sich in zweierlei. Erstens erklärte Mitte Mai zu Fez der französische Gesandte im Auftrage des Ministers Delcassé, die französischen Reformpläne

Uermitt.

Roman von Ewald August König

81) (Nachdruck verboten.)
„Wir haben schon längst unser Augenmerk darauf gerichtet; aber wir konnten nichts Sicheres erfahren und der vornehmen Gesellschaft wegen, die dort verkehrt, durften wir nicht einschreiten, so lange wir nicht durch Anlage dazu ermächtigt wurden.“
„Und der Herr?“ wandte der Richter sich wieder zu Linger, der noch immer mit dem Taschentuch über sein rotes Gesicht und kahles Haupt fuhr. „Sie müssen mir seinen Namen nennen.“
„Herr Garnier.“
„Ah, wie das sich trifft“, meinte der Richter überaus, während er mit dem Kommissar einen bedeutungsvollen Blick wechselte. „Kennen Sie vielleicht auch einen Herrn Henry Didier?“
„Natürlich, er gehört ja ebenfalls zu den Mitgliedern des Spielclubs. Er ist der beste Freund Garniers.“
„Haben Sie auch an ihn verloren?“
„Nein, er war ja nicht Vankhalter.“
„Aber er ist eben Abend dort?“
„Gestern Abend nicht; vorgestern blieb er auch nicht lange. Ob er heute kommen wird, weiß ich nicht.“
„Sie sagen, Garnier sei ein Betrüger, halten Sie Didier für seinen Genossen?“
„Das will ich nicht behaupten, aber auch nicht bestreiten“, erwiderte der Richter zögernd. „Ich habe Didier bisher für einen ehrlichen Mann gehalten, aber seine intime Freundschaft mit Garnier weckt nun doch Zweifel in mir. Bin ich verpflichtet, das Geld zu zahlen?“
„Gefällig nicht“, erwiderte der Richter. „Sie wissen, solche Schulden sind Ehrenschulden. Glauben Sie, Garnier habe mit gefälschten Karten gespielt?“
„Das ist sogar meine Ueberzeugung.“

„Gut, dann ist es meine Pflicht, diese Anlage zu unterlegen. Wollen Sie es übernehmen, Herr Kommissar, die Gesellschaft aufzuheben?“
„Wenn Sie es mir befehlen, sehr gern. Es wird keine leichte Arbeit sein, aber ich hoffe, meine Aufgabe zu lösen. Um welche Zeit bekennt das Spiel?“ wandte der Beamte sich an Linger.
„Nach zehn Uhr.“
„Sehr gut, Sie werden natürlich alles vermeiden, was unser Vorhaben verraten könnte. Haben Sie Geld aus Ihrer Heimat kommen lassen?“
„Ich empfang heute morgen von meinem Bankier einen Kreditbrief auf ein hiesiges Bankhaus, aber ich scheue mich, die große Summe zu fordern.“
„So schieben Sie die Zahlung bis morgen hinaus“, rief der Kommissar. „Zeigen Sie heute Abend Garnier den Kreditbrief und sagen Sie ihm, Sie würden morgen das Geld in Empfang nehmen; ihn wird das reizen, Sie heute Abend nochmals zu hohem Spiel zu verleiten. Wenn Sie getrost darauf ein, geben Sie sich den Anschein, als ob Sie entschlossen seien, das Glück zu zwingen, Ihnen alles zurück zu erstatten; das wird die Aufmerksamkeit der Spieler fesseln und mir die Lösung meiner Aufgabe erleichtern.“
„Gut, gut, es soll alles geschehen, wie Sie es anordnen“, nickte Linger lebhaft. „Sapperment, hunderttausend Francs verliert man nicht gern.“
„Hören Sie weiter!“ fuhr der Kommissar, ihn unterbrechend, fort. „Ich kann den Klub sprengen, das Geld und die Karten konfiszieren, aber ich habe keine Berechtigung, die Herren zu verhaften, wenn dieselben sich als hiesige Bürger legitimieren können, und der Beweis, daß mit gefälschten Karten gespielt worden ist, nicht sofort geführt wird. Wenn Ihnen aber geholfen werden soll, so muß Garnier verhaftet werden, und das können wir nur durch Uibersehebarkeit erreichen. Ich fordere Sie auf, sich zu legiti-

mieren, Sie behaupten, keine Papiere zu besitzen, daraufhin verhafte ich Sie.“
„Sie verhaften mich?“ rief Linger erschrocken.
„Das muß sein, ich gebe Ihnen dadurch Gelegenheit, Värm zu machen. Sie klagen Garnier an, Sie beschuldigen ihn des falschen Spiels und verlangen auch seine Verhaftung, die unter diesen Umständen erfolgen darf. Im übrigen seien Sie unbesorgt, Sie werden ein gutes Zimmer für die Nacht erhalten und morgen wieder in Freiheit gesetzt werden.“
„Sapperment, eine Verhaftung ist immer unangenehm.“
„Wenn Sie sich in diese kleine Unbequemlichkeit nicht fügen wollen, dann ist es besser, wir verzichten.“
„Doch, doch, wenn es nicht anders sein kann!“ rief Linger hastig. „Die eine Nacht wird ja verstreichen, und den Betrüger zu entlarven, ist schon ein Opfer wert. Verlassen Sie sich auf mich, ich will einen Värm machen, daß die ganze Nachbarschaft zusammenlaufen soll.“
„Das ist unnötig“, erwiderte der Kommissar. „Protestieren Sie nur gegen Ihre Verhaftung und klagen Sie den Vankhalter des falschen Spiels an, vielleicht kann ich die Fälschung der Karten sofort feststellen, damit wäre schon viel gewonnen. Aber verraten Sie sich nicht vorher, vergessen Sie nicht, daß Sie es mit Leuten zu tun haben, die sehr scharf beobachten und außerordentlich mißtrauisch sind.“
Werner Linger versprach alles und entfernte sich mit einigen Worten des Dankes.
Der Gerichtsdienste meldete jetzt dem Richter, daß der Wirt des Gasthauses, in dem Renard und Labelle verhaftet worden seien, eine kurze Unterredung wünschte.
„Es ist nichts Wichtiges“, sagte der Wirt eintretend, „ich wollte Ihnen nur zwei Karten bringen, die in dem konfiszierten Spiele fehlen werden: Treff As und Coeur Bube. Wir fanden sie heute morgen unter dem Spielstisch an dem der Verhaftete gefressen hat; die beiden Blätter sind

nicht gezeichnet, aber Sie werden wünschen, daß das Spiel komplett ist.“ Er legte die Karten auf den Tisch.

Der Richter nahm das konfiszirte Spiel und blätterte eine Weile darin, dann prüfte er die beiden Karten, die ihm übergeben worden waren.

„Wer hat die Karten gefunden?“ fragte der Richter.

„Ich selbst“, erwiderte der Wirt.

„Sie lagen unter dem Tisch?“

„Ja, sie mußten unbemerkt hinuntergefallen sein, als der Betrugene das Spiel zusammenraffte.“

„Ist dieser Betrugene früher oft in Ihr Haus gekommen?“

„Nie.“

„Sie kennen ihn also nicht weiter? Nun wohl, man hat mir gesagt, Sie seien ein ehrlicher Mann; ich vertraue darauf, daß Sie es in der Tat sind.“

„Wich kann niemand einer unehrenhaften Handlung beschuldigen“, sagte der Wirt, die Hand aufs Herz legend.

„Sehen Sie dieses konfiszirte Kartenspiel durch, Sie werden Treff As und Coeur Bube darin finden und zwar beide gezeichnet.“

„Das wäre merkwürdig“, erwiderte der Wirt, während er der Aufforderung Folge leistete; „wahrhaftig, Sie haben recht.“

„Hat vor den beiden eine andere Spielpartie an dem Tisch gefressen?“ fragte der Richter erwartungsvoll.

„Nein.“

„Wie erklären Sie es sich denn, daß die beiden Karten heute morgen dort gefunden worden sind?“

„Ich finde dafür wirklich keine Erklärung.“

„So will ich sie Ihnen geben.“

(Fortsetzung folgt.)

ts-Verein.

8 Uhr: entkontrolle.

alhotel.

zert

effizient „Graciella“.

laarmer Blumen- gläser und Töpfe oder für das Freie.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

nen, Tulpen, Narzissen, Gladiolen etc. M.

es als eine Beeinträchtigung ihrer Interessen ansehen, wenn die französischen Reformvorschlüsse den Signaturmächten zur Kenntnisnahme und Aushandlung unterbreitet würden. Bedurfte es für den Sultan eines greifbareren Beweises, als diese Erklärung war, dafür, daß die französische Politik, die sich auf das europäische Mandat hin ausrichtete, unaufrechtlich war? Auch hier natürlich wieder die großsprecherische Manier in Gestalt der Erklärung: Das Recht, in marokkanischen Angelegenheiten zu intervenieren, steht keiner anderen Macht zu. Der Annahme der französischen Vorschläge müßte sich die marokkanische Regierung fügen, da sie nicht in der Lage sei, Ruhe und Ordnung im Lande zu schaffen. Die französische Regierung behalte sich vor, je nach den Umständen zu handeln und die Dinge in Marokko scharf zu übersehen. Der deutsche Reichskanzler nennt dieses großsprecherische Aufspielen kurz und bündig einen Versuch, ohne weiteres auf Marokko Beschlag zu legen und dem Sultan den Verkehr mit den übrigen Vertragsstaaten zu verbieten.

Das schlechte Gewissen der französischen Politik drückt sich ebenso weiter aus in dem Beweise, wie sie das Stattfinden der Marokkokonferenz zu hintertreiben sucht. Damit, daß es sich der Entscheidung einer Konferenz beugen sollte, ging natürlich für Frankreich der ganze Nimbus der allein gebietenden und bei der Marokkofrage dominierenden Nation verloren, daher auch die Erklärung Saint-Renes dem Sultan gegenüber, Frankreich werde an einer solchen Konferenz nicht teilnehmen.

Nun hat es sich doch wohl dazu bequemen müssen, ebenso wie England und Amerika, die anfänglich auch so taten, als lehnten sie ab. Die Beschlüsse der Konferenz müssen einstimmig gefaßt werden, daher wird auch der deutsche Standpunkt zu seinem Rechte kommen. Das deutsche Programm ist am Schlusse des Weißbuches kurz dargelegt, es stellt sich nach wie vor als die Vertretung der Interessen aller wirtschaftlich mit Marokko verbundenen Mächte dar, welche keine Sonderprivilegien verfolgen; es verlangt die internationale Regelung der Polizeifrage, der Heeresfrage, der Finanzreform und der sonstigen in Betracht kommenden, das allgemeine Interesse berührenden Punkte. Auch in dieser Beziehung werden die Anstrengungen Frankreichs, reine und ausschließlich französische Interessen zum Siege zu verhelfen, durch das Weißbuch klar und deutlich gekennzeichnet. Die Franzosen haben es daher wohl sich selbst, oder vielmehr den Verfasser ihres Weißbuches zu verdanken, wenn die deutsche Regierung durch die Herausgabe des Weißbuches den Verschleierungversuchen der französischen Diplomatie in der Marokkofrage ganz energisch entgegentritt.

Deutsches Reich.

* Bocholt, 10. Januar.

Angedachte Neujahrsansprache des Kaisers.

Der Vorwärts schreibt unter der Rubrik „Von der Bärse“, verschiedene ausländische Zeitungen hätten von einer intimen Kreise gehaltenen Neujahrsrede des Kaisers berichtet, aus der unter Bezugnahme auf die bevorstehende Marokko-Konferenz ein deutsches Säbelgerassel hervorgegangen habe. Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Ztg.: Auch bei diesen Meldungen handelt es sich um dreiste Unwahrheiten. Eine Neujahrsrede des angegebenen Inhalts ist selbst „in intimsten Kreisen“ nicht gehalten worden. Die Ansprache an die kommandierenden Generale war rein dienstlicher Natur. Politik und auswärtige Fragen wurden darin nicht berührt.

Besuch König Eduards in Deutschland?

Aus einer Londoner Quelle, die sich bisher in Sachen der angeblichen deutsch-englischen Entente zuverlässig erwiesen haben soll, erfährt die Neue mitl.-pol. Korrespondenz, daß man in dortigen Höfen einen baldigen Besuch König Eduards VII. in Deutschland für sehr wahrscheinlich hält. Der Besuch soll bei einer besonderen Gelegenheit im nächsten Sommer stattfinden und ein Zusammenreffen des Königs mit unserm Kaiser ermöglichen, die für die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland von einschneidender Bedeutung sein dürften. Es sei bezeichnend für die Veränderung der Stimmung in England, daß gerade in der Umgebung des Königs ein solcher Gedanke jetzt ernsthaft besprochen wird.

Zu den Steuervorlagen.

In den letzten Tagen haben, einer Zeitungsmeldung zufolge, im Reichsschatzamt eingehende Besprechungen stattgefunden über das Maß der Zugeständnisse, die eventuell dem Reichstage bei den neuen Steuervorlagen gemacht werden könnten, ohne daß das zu erreichende finanzielle Ergebnis im wesentlichen gefährdet würde. Dabei ist auch die finanzielle Wirkung der von den verschiedenen Parteien oder Parteigruppen beklagten anderen Steuerwünsche festgestellt worden. Das gesamte Material soll der Steuerkommission des Reichstages unterbreitet werden. — Ueber „das Maß der Zugeständnisse“ wird man sich schließlich schon verständigt haben. Das wird vielmehr von dem Gange der Kommissionsverhandlungen abhängen. Heute kann man noch gar nicht wissen, wie diese verlaufen. Aber das man sich bereits in den Gedanken, Zugeständnisse machen zu müssen, gefunden hat, ist recht vernünftig. Es wird zur Beschleunigung der Verhandlungen beitragen.

Zum Personenwechsel im Generalstabe.

Eine längere Zuschrift der konservativen Ostpreussischen Zeitung, v. J. unterzeichnet, glaubt zum Generalstabswechsel u. a. noch folgende Mitteilungen machen zu sollen: „Graf Waldersee sagte als „Ratgeber“ in Hannover einmal im Freundschaftsbesuch: ... Er wird, denken Sie an mich, meine Herren, sobald er ausgerechnet hat,

auch sein eigener Chef des Generalstabes sein!“ Auf eine Gegenfrage, ob der Kaiser denn auch wirklich das schwere Metier erlernen werde, erwiderte der Feldmarschall voll Ueberzeugung: „Ich glaube daran, er hat Talent dazu, sein Ehrgeiz und Fleiß werden ihn wesentlich fördern; ein guter Taktiker ist er heute schon ...“ Der Augenblick, zu dem Kaiser Wilhelm glaubt, „ausgelernt“ zu haben, scheint mit dem Neujahrstage 1906 eingetreten zu sein, sonst hätte er schwerlich seinen besten Soldaten, den Generalobersten Grafen von Schlieffen in einer politisch so überaus ersten Zeit durch den General von Moltke, einen unerprobten, wenn auch unzweifelhaft außergewöhnlich tüchtigen Mann, ersetzen können. Es ist noch gar nicht lange her, daß der Kaiser sich mit einigen Generalen über das Problem der Kriegsführung unterhielt und auf die Verhinderung, Alter, Arbeit und Erfahrung zeitigen den Heerführer, wohlwollend, aber fest erwiderte: „Ach was, als Friedrich auf Somerslug marschierte, war er viel jünger als ich.“ Hoffentlich vermag die Nordd. Allg. Ztg. diese Erzählung und Aufassung ebenso prompt zu dementieren, wie die von dem „bisherigen Friedensarbeit“, bemerkt dazu der Reichsbote.

Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für 1907

stößt überall auf Schwierigkeiten; Münster wollte sie nicht haben, Dortmund ebenfalls nicht, und in Düsseldorf und Köln werden auch Schwierigkeiten wegen der Bahnanfrage zum Ausstellungsplatz bereitet. Aus diesen Gründen schlug in der letzten Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen Herr Landesökonomierat Winkelmann vor, der Vorstand möge die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft ersuchen bezw. mit der Provinz Schleswig-Holstein verhandeln, daß für 1907 und 1908 ein Austausch zwischen Schleswig-Holstein und Westfalen bezüglich der Veranstaltung der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft statte. — In der nächsten Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für Westfalen, die am 16. Jan. in Münster stattfindet, soll ein Ausschuss für Wasserbauangelegenheiten gebildet werden. Die Veranlassung zur Bildung dieses Ausschusses gibt der Wunsch der Ministerien der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaft, die zunächst einen solchen Ausschuss für die Dauer der Kanalarbeiten für wünschenswert halten. Der Zweck des Ausschusses soll der sein, den wasserbaulichen Bedürfnissen der beim Kanalbau berührten landwirtschaftlichen Kreise in abgeklärter Form vorzutragen. Von dem Vorstände sind der Reichs- und Landtagsabgeordnete Westermann-Lützendorf und der Rittergutsbesitzer Dr. Edgar Rothenhoff beauftragt, zur Wahl geeignete Vorschläge zu unterbreiten. In erster Linie sollen für diesen neuen Ausschuss Mitglieder aus der Gegend des Kanals berücksichtigt werden.

Der deutsche Tabakverein

hat dem Reichstage eine Denkschrift zugestellt, in welcher unter Verbringung statistischen Materials die Erhöhung der Tabaksteuer und die Zigarettensteuer bekämpft werden. Gegen eine Gleichstellung der Tabak- und Zigarettensteuerindustrie hinsichtlich der Besteuerung werden Einwände nicht erhoben, da die Zigarettenindustrie zur Zeit gegenüber der Tabakindustrie begünstigt sei.

Geistlicher Zentrumsparteitag.

Ein Parteitag der Zentrumspartei für Pommern fand am Sonntag in Danzig statt. Der von 3000 Personen besuchte Parteitag wurde vom Abgeordneten Wallstein mittags eröffnet. Den Vorsitz führte Kommerzienrat Caenstey-Limbung. Es sprachen u. a. Umstürzler der Witt-Röhl, Trimborn und Müller-Franfurt. Abgeordneter Trimborn gab die Stellungnahme des Zentrums zu den neuen Steuervorlagen kund. Darnach ist das Zentrum gegen die Erhöhung der Tabaksteuer, ausgenommen Zigaretten und kleinere Zigarren, gegen die Einkommensteuer, gegen die Fahrartensteuer, ausgenommen die Besteuerung der Karten erster und zweiter Klasse, gegen die Erbschaftsteuer auf Erbschaften bis zu 250 000 Mark und gegen ein Maximum der Matrifularbeiträge.

S. Berlin, 9. Jan. Der Aktionsausschuss kündigt im „Vorwärts“ für Sonntag, den 21. Januar, 12 Uhr mittags, in Berlin und den Vororten Protestversammlungen gegen das Dreiklassenwahlrecht zum preussischen Landtage an und bittet die Partei und die Gewerkschaften, zu diesem Zeitpunkt keinerlei andere Veranstaltungen vorzunehmen, damit die Einheitlichkeit der Aktion gewahrt bleibe und ein Massenbesuch der Versammlungen ermöglicht wird.

S. Berlin, 8. Jan. Prinz Waldert von Preußen hat sich dem „Montag“ zufolge gestern abend zu einem sechsmonatigen Aufenthalt nach St. Moritz im Engadin begeben. Der Prinz lehrte bekanntlich vor einiger Zeit von einer längeren Tropenreise zurück und neigte daher, besonders bei dem ungünstigen Wetter, leicht zu Erkältungen. In St. Moritz soll er sich besonders dem Wintersport widmen und dadurch abhärten und akklimatisieren. In der Begleitung des Prinzen befinden sich seine militärischen Begleiter Kapitän zur See Fehr. v. Schimmelmann, Korvettenkapitän Rapp und der Marine-Oberrassistentarzt Dr. Weispfennig.

S. Berlin, 8. Jan. Staatssekretär Fehr. von Reichshausen ist nicht unbedeutend erkrankt.

S. Berlin, 8. Jan. Der Kaiser bittet infolge einer leichten Erkältung das Zimmer, doch finden die regelmäßigen Vorträge statt.

S. Danzig, 8. Jan. Auf der Burg laufen zahllose Beileidskundgebungen ein. Kränze sandten u. a. der Großherzog von Oldenburg, die Großherzogin, die Reichstagsfraktion des Zentrums und der Westfälische Zentrumverein. S. Straßburg i. E., 8. Jan. Unterstaatssekretär v. Schraut ist heute früh am Herzschlag gestorben.

S. Neustadt a. d. Haardt, 8. Jan. Die Landtagswahl ist wiederum ergebnislos verlaufen und nunmehr auf den 11. Juni vertagt worden. S. Dresden, 8. Jan. Der König hat ähnlich wie der Prinzregent von Bayern die Rückkehr des Generalkommandanten v. Trotha aus Südwestafrika zum Anlaß genommen, einer größeren Anzahl von Offizieren, die der Schutztruppe für Südwestafrika angehören oder angehört haben, Ordensauszeichnungen zu verleihen. Zu diesen Offizieren gehören: Die Generale v. Trotha und Deutwein, die Obersten v. Deimling, Ohnesorg und Eben, die Oberstleutnants Chales de Beau-lieu, v. Mühlenfels, die Majore Redern, Quade und Hauptmann Franke.

S. Dresden, 8. Jan. Die Regierung wird dem Landtage Ende Januar eine Wahlrechtsreform vorlegen.

S. Darmstadt, 7. Jan. Sämtlichen kaufmännischen Vereinen in Darmstadt erklärten sich für die Einführung der absoluten Sonntagsruhe von Samstag abends bis Montag früh.

Ausland.

Italien.

Päpstliche Auszeichnungen.

Im Anschluß an die Ueberreichung des vom deutschen Reichsamt des Innern herausgegebenen Prachtwerkes über die Eritrinische Kapelle erhielt Geheimrat Dr. Kaufmann den Stern zum Gregoriusorden, Professor Steinmann das Komturkreuz des Biusordens, Kardinal Cagiana, früherer Majordomus, den preussischen Kronenorden 1. Klasse, Pater Ehle den Roten Adlerorden 2. Klasse, Professor Seitz den Kronenorden 2. Klasse.

Frankreich.

Die französische Presse und das deutsche Weißbuch.

Die Beurteilung des deutschen Weißbuches über Marokko durch die französische Presse ist, soweit bisher übersehen werden kann, durchweg günstig. Der „Temps“ empfiehlt den Parteiführern im Parlament leidenschaftslos Behandlung des deutschen Weißbuches in der französischen Kammer, damit gewisse als abgetan zu betrachtende Differenzen nicht neue Wichtigkeit erlangen. Das Blatt hebt den Mangel dieses polemischen Zuges im Weißbuch wegen Rouviers Politik hervor und betont, daß das Attentat lediglich der Verteidigung der deutschen Politik gegen Mißdeutung gewidmet sei.

Die Senatswahlen.

Es steht nur noch das Ergebnis der Wahl auf der Insel Martinique aus. Nach einer offiziellen Zusammenstellung entfallen 70 Kandidaten auf den Block (Republikanische Linke) und 32 auf die Opposition, welche 12 gemäßigte Republikaner, 15 Monarchisten und 5 Nationalisten umfaßt. Der Block hat nach Angabe seiner Anhänger drei Mandate gewonnen. Bemerkenswert ist, daß die sozialdemokratische Partei, welche bisher im Senat nicht vertreten war, den Radikalen zwei Mandate abgenommen hat, und zwar in Marseille und im Departement Gironde. Im Norddepartement wurden 7 Radikale gewählt, und erst im dritten Wahlgang drang der gemäßigte republikanische Kandidat, der frühere Reichsminister, durch. Die Senatoren, welche für die Trennungsvorlage gestimmt hatten, wurden fast ausnahmslos wiedergewählt. Die gemäßigten Republikaner und Konservativen behaupten, daß sie keine Verluste erlitten, ja sogar vielleicht zwei bis drei Mandate gewonnen hätten; auf jeden Fall aber sei der Besitzstand fast unverändert.

Rußland.

Die Zustände in der Mandschurei.

In Charkien eingetroffene Kaufleute berichten, daß die russischen Behörden die Truppen so schnell wie möglich in die Heimat zurücksenden. Die Reisenden schildern die Truppen als unmittelbar vor der Meuterei stehend, da sie gedroht hätten, wie in Wladimirof, zu brennen und zu plündern, wenn sie nicht nach der Heimat geschickt würden. In letzter Zeit seien wiederholt Brandstiftungen vorgekommen. Die Eisenbahnangestellten weigern sich, ihren Dienst zu verrichten, soweit nicht Militärzüge in Betracht kommen. China hat den im Auslande erzogenen Rat im Wainupu-tong bestimmt, mit Rußland wegen des Abkommens, über die nördliche Mandschurei, besonders über die Einschränkung der Eisenbahnen zu verhandeln.

Die Lage im Kaukasus.

Mehrere russische sozialistische Blätter behaupten, daß der Kaukasus vollständig von dem übrigen Reiche abgeschnitten sei. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt aus absolut sicherer Quelle, daß die Lage so ist, wie sie für einige Monate war. Im Kaukasus wiederholt sich, was sich einige Jahre vorher in den asiatischen Teilen der Türkei unter dem Namen armenische Megeleien zugetragen hat. Rußland gewährt damals edelmütig den Massen der armenischen Flüchtlinge eine Zufluchtsstätte. Jetzt bringen diese selten Armenier nach dem Kaukasus ihre revolutionäre Organisation, sie stiften Unruhen an und bringen die Mohammedaner gegen sich auf, wie es in der Türkei geschehen ist. Dies ist der Grund der Megeleien, welche an mehreren Punkten des Kaukasus sich zugetragen haben. Die Regierung hat energische Maßnahmen ergriffen, um die Bewegung zu bekämpfen. — Der kaiserliche Statthalter Fürst Worozow-Dachlow ist krank und wird durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden.

Der Aufbruch in den Ostprovinzen.

Die „Nowoje Wremja“ berichtet aus Mitau: Viele Führer der Letten sind im Kampfe mit den Truppen umgekommen. Die aufständischen Komitees hoben alle Privilegien auf, ließen vorläufig noch das Eigentumsrecht bestehen, beschlagnahmten aber die Güter und führten die Einkommensteuer und die Zölle ein. Die

Komitees haben eine eigene Post und sind mit dem ganzen Lande telephonisch verbunden.

* Petersburg, 8. Jan. Ein Telegramm des Generalgouverneurs Sollogub aus Riga an das Ministerium besagt: Eine Abteilung Truppen, die nach Windau geschickt wurde, verhaftete das Sozialdemokraten bestehende Lokalkomitee. Von den 16 Hauptführern wurden bei dem Versuch, zu fliehen, drei getötet und einer schwer verwundet.

England.

Das deutsche Weißbuch

erregt hier nur beschränktes Interesse. Die allgemeine Meinung politischer Kreise geht dahin, daß es nur eine Erwiderung auf das französische Weißbuch sei und die einseitige Darstellung desselben zu widerlegen suche. Man gibt zu, daß dieses teilweise gelungen sein könne, erklärt aber, daß sich die öffentliche Meinung in England und die Haltung der englischen Regierung dadurch nicht beeinflussen lassen werde. England werde unvermindert Frankreich unterstützen.

Auflösung des englischen Parlaments.

Der König unterzeichnete in einer Kronratsung eine Proklamation, durch die das Parlament aufgelöst wird. Im Anschluß daran wurden Parlamentswahl-Befehle an die Wahlvorsteher ausgegeben.

Spanien.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten am Hofe

anlässlich der Vermählung der Infantin Maria Theresia mit dem Infanten Ferdinand, eines Sohnes des bayerischen Prinzen Ludwig Ferdinand, haben ihren Anfang genommen. Der Ehevertrag ist am Samstag unterzeichnet worden.

Der Aufstand in Südwest-Afrika.

Zur Ausfüllung der in Südwestafrika entstandenen Lücken bei der Schutztruppe werden im Februar 2 Ersatztransporte in Höhe von zusammen 1350 Mann abgehen. Zugleich mit den Transporten werden 1000 Pferde nach dem Schutzgebiete geschickt werden. Die für den Süden der Kolonie notwendigen Verstärkungen von 34 Offizieren und 667 Mannschaften werden einweilen den im Norden der Kolonie stehenden Truppen entnommen werden, die später durch die aus der Heimat eintreffenden Transporte ersetzt werden. Insgesamt stehen jetzt rund 14000 Mann in Südwestafrika, von denen etwa 10 000 Mann zur wirklichen Verwendung im Felde zur Verfügung stehen. Der Rest ist zum Teil krank (über 1000 Mann), zum Teil zur Deckung der Stappenstellen und Depots notwendig.

* Berlin, 8. Jan. Bei der Schutztruppe für Südwestafrika wurde von Semmern, Oberstl. von der Stellung als Kommandeur des 2. Feld-Regiments entbunden. v. Storf, Major im 1. Feld-Regiment, zum Kommandeur des 2. Feld-Regiments ernannt. v. Lettow-Vorbeck, Hauptm., Adjutant des Kommandos, in das Feld-Regiment versetzt.

Die Ernennung des Majors v. Storf zum Kommandeur des 2. Feld-Regiments ist, so bemerkt die Köln. Ztg., eine geschickte Maßregel und eine Anerkennung der Leistungen eines hervorragenden kolonialen Offiziers. Major v. Storf, der früher wiederholt unter Gouverneur Deutwein während dessen Beurlaubung nach Europa Kommandeur der Schutztruppe war, übernahm einen großen Teil seiner militärischen Laufbahn im Schutzgebiet gemad hat, kam gleich mit dem ersten Verstärkungstransport nach Südwest und war bei dem Beginn der Offensive mit der Leitung der Operationen im Norden betraut. Später führte er Abteilungen unter Deutwein und v. Trotha im Norden und Osten, und zuletzt wurde er nach dem Süden berufen, um die jetzt zu erwartenden letzten Hauptschlüsse gegen die Völker von Moronga und Genossen zu führen. In kolonialen Kreisen wird die Ernennung als eine grundsätzliche Würdigung der Erfahrung in der kolonialen Kriegsführung aufgefaßt werden und den Wunsch wieder regen machen, daß bei den deutschen Schutztruppen der „örtliche Rang“ eingeführt werden möge, eine Einrichtung, mit der England alle Ursache hat zufrieden zu sein.

Arbeiterbewegung.

* Krefeld, 8. Jan. Die sämtlichen Arbeiter der hier bestehenden Seidenwebereien sind heute in den Ausstand getreten, nachdem sie am Samstag eine einstimmige Kündigung eingereicht hatten. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Unternehmer die 14tägige Kündigung und die Kürzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden nicht bewilligt haben. Es sind am Streik etwa 150 Arbeiter beteiligt.

* Leipzig, 6. Jan. Eine hier tagende Versammlung von Vertretern des deutschen Stein-druckgewerbes, Prinzipale und Gehilfen, stimmte eine Vorlage zu, eine Tariforganisation zu schaffen nach dem Muster des Buchdrucker-tarifs. Der neue Tarif soll sämtliche Steinwebereien und Gehilfen einbeziehen. Den Tarifverhandlungen wird eine aufzunehmende Arbeiter- und Lehr-lings-lohn-Statistik zugrunde gelegt. Das Gewerbe-gericht hat seine Mitwirkung an den Tarifverhandlungen zugesagt. Am 15. Februar tritt der gewählte Tarifausschuß zusammen.

* Zürich, 8. Jan. Die hiesigen Bauarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Eine von über tausend Mann besuchte Versammlung beschloß, darauf hinzuwirken, daß allort der Neunstundentag eingeführt werde.

* Madrid, 7. Jan. Im Carolina-Bergwerk in der Provinz Jaen sind die Arbeiter in den Ausstand getreten, sie verlangen Lohnerhöhungen. Die Bewegung droht sich auf den ganzen Grubenbezirk auszudehnen.

oft und sind mit verbunden.
in Telegramm des aus Riga an das Abteilungs-Präsidenten, verhaftete das Ende Lokalkomitee.

Provinzielle Nachrichten.

*** Bochum, 7. Jan.** Die längst geplante völlige Stilllegung der Zeche Julius Philipp ist jetzt Tatsache geworden. Die abgelegenen Arbeiter haben auf Nachbargruben, zumeist auf der Karl Friedrich-Grube, Unterkommen gefunden.

*** Dortmund, 9. Jan.** Aus der Franzosenzeit. Dem städtischen Archiv ist neuerdings ein interessanter Brief aus den Freiheitskriegen nebst anderen Papieren überwiesen worden. Er ist vom 22. Juni 1815, also zwei Tage nach dem Siege der Verbündeten, über Napoleon bei Belle-Alliance am 18. Juni 1815, datiert und zeigt von dem Geiste und der Stimmung, die damals in Preußen herrschte.

Der Brief der besorgten Mutter lautet:

*** Göttingen, den 22. Juni 1815.** Lieber Karl! In der Hoffnung, daß du noch lebst und der Himmel dich in der großen Gefahr möchte erhalten haben, richten wir durch diesen Boten diese Zeilen an dich, um desto geschwinde dein Schicksal zu erfahren. Angstvolle Tage habe ich mit deinem Vater und Geschwistern seit der Nachricht der vorgefallenen Schlacht zugebracht. Dank der Vorsehung für den Sieg! Wärest du uns doch erhalten! Schreibe uns so ausführlich, als es dir möglich ist. Diese Nachricht von deinem Leben und Gesundheit zu erhalten, ist nun der größte Wunsch deiner dich liebenden Mutter. Darunter hat der Vater geschrieben: „Bester Junge! Wir haben uns hier des glücklichsten Sieges über den schändlichen Kerl recht gefreut. Lieber Karl! In der Hoffnung, daß du noch lebst und gesund wärest, würde unsere Freude keine Grenzen kennen. — Gott gebe es! Dein dich liebender Vater.“ Wir können aus diesen schlichten Worten uns ein Stimmungsbild von den damaligen Tagen machen. Der Empfänger, Karl Saarmann, hat als freiwilliger Jäger sowohl den Feldzug 1814 beim 1. Westfälischen Fußjäger-Regiment, als auch als Oberjäger den Feldzug von 1815 mitgemacht, bis das freiwillige Jägerdetachment am 8. Okt. 1815 wieder aufgelöst wurde. Die Freude und der Stolz des Vaters darüber, daß der „schändliche Kerl“ endlich unschädlich gemacht ist, zeigt, wie damals die Sorge um das Vaterland an erster Stelle stand. Es war der Geist der Blücher'schen Truppen, dem der alte Blücher gelegentlich den Ausdruck verlieh: „Der Kerl muß herunter.“

West-Afrika.

Südwestafrika ent-
wurden im
Höhe von zusammen
mit den Trans-
nach dem Schutz-
für den Süden der
Kolonien von 34
werden ein-
Kolonie stehenden
en, die später durch
enden Transporte
erhalten jetzt rund 14000
in denen etwa 10000
und im Felde zur
ist zum Teil krank
für den Deckung der
notwendig.

der Schutztruppe für
Semern, Oberstl.,
mandeur des 2. Feld-
storf, Major im 1.
mandeur des 2. Feld-
om-Borbeck, Hauptm.,
os, in das Feld-

ajors v. Etorff zum
Regiments ist, so be-
geschickte Maßregel
er Leistungen eines
Offiziers. Major v.
lt unter Gouverneur
Beurlaubung nach
Schutztruppe war,
il seiner militärischen
gemacht hat, kam
rücktransport nach
Beginn der Offensiv-
ationen im Norden
der Abteilungen unter
in Norden und Osten,
dem Süden berufen,
n letzten Hauptschläge
orenza und Genossen
n Kreisen wird die
tägliche Würdigung der
n Kriegsführung auf-
Wunsch wieder rege
hen Schutztruppen der
werden möge, eine
and alle Ursache hat

*** Goch, 8. Jan.** Der Antrag der christlichen Gewerkschaften und der kaufmännischen Verbände auf Errichtung eines Gewerbe- und Kaufmannsgerichtes wurde von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt.

*** Mülheim-Rhein, 8. Jan.** Ein in der Doerbergstraße hier selbst wohnender 20jähriger Arbeiter hat die Gewohnheit, morgens früh zum Fenster seiner im Untergasse liegenden Wohnung hinauszuspringen, um so schneller auf seiner Arbeitsstelle zu gelangen. Der junge Mann übernachtete nun in der Sonntag Nacht bei einem Kollegen in der Trenkstraße zu Köln. Früh morgens sprang er in dem Glauben, er sei zu Hause, wieder zum Fenster hinaus, aber dieses Mal war es leider die erste Etage, worin sein Schlafgemach lag. Der Mann zog sich mehrere Rippenbrüche zu und verletzte sich im übrigen so schwer, daß er ins Bürgerhospital gebracht werden mußte.

*** Köln, 9. Jan.** Der um 12 Uhr mittags hier fällige D-Zug Holland-Basel über Cleve ist gestern in Holland eingeleist. Anstelle dieses Zuges ist ein Sonderzug hier eingetroffen, der nach Anweisung von weiteren Wagen nach Basel durchgeführt wurde.

*** Köln, 9. Jan.** Gestern nachmittag wurde in einer Fabrik an der Gutenbergstraße ein etwa 35-jähriger Arbeiter von einer Transmissions-
seil, umher geschleudert und scharflich zugerichtet. Er erlitt schwere innere Verletzungen, ein Unter-
schenkel wurde ihm bis zum Knie abgetrennt, das andere Bein mehrmals gebrochen. Der Tod
erlöste den Verunglückten alsbald von seinen
gräßlichen Schmerzen.

*** Schwelmer, 8. Jan.** Der Anstreicher Lam-
bert Müller machte vor einiger Zeit einen Mord-
versuch auf seine Frau. Er erhielt vom Schwur-
gericht 1 Jahr Gefängnis. Nach Verbüßung der
Strafe kehrte er zu seiner Frau zurück. Als er
sozialisiert, sie zu mißhandeln und mit Totschlag
zu bedrohen, beschwerte sich die Frau bei der
Polizei. Darauf kaufte sich Müller einen Re-
volver. Als sein Schwager ihn mit diesem in
den Fluß treten sah, hielt er die Waffe, worauf
Müller durch das Holz schloß. Die Kugel zer-
schmetterte dem Schwager die Nase und streifte

ihn so nahe, daß die Lippen aufschwollen. Müller
äußerte, als er abgeführt wurde, er werde seine
Frau doch noch „kaputt kriegen“.

*** Bielefeld, 8. Jan.** Magistrat und Stadt-
verordnete haben aus Anlaß der silbernen Hoch-
zeit des Kaiserpaars 50 000 Mk. bewilligt und
diesen Betrag dem hiesigen Verein Volkswohl
zur Förderung seiner Wohlfahrtsbestrebungen
— Einrichtung einer Volksschule, eines Volks-
bades, von Waisenheimen und Säuglingsfürsorge
— überwiesen.

*** M.-Gladbach, 7. Jan.** Ein zähes Leben
hat der etwa 40 Jahre alte Wirtsmacher Bräuer,
der in der Mühlenstraße zu Gorchbroich wohnt.
Der Mann machte gestern einen vierfachen Selbst-
mordversuch. Er brachte sich zunächst mit einem
Messer Schmitze in die Pulsader beider Arme
bei, ferner schnitt er sich die Kehle durch und
schloß sich dann noch eine Kugel in die Brust.
Trotz alledem ist der Mann nicht gestorben,
sondern wurde in das katholische Krankenhaus
zu Gladbach gebracht, wo er auch heute mittag
noch lebte. Was den Mann zu der Tat veran-
laßt hat, ist unbekannt.

*** Hamborn, 7. Jan.** In den drei hiesigen
katholischen Kirchen wurde in den letzten Tagen
eingebrochen. Da den Dieben, da die Opferstöcke
geleert worden waren und nur wenig enthielten,
nicht viel in die Hände fiel, ließen sie ihren
Unmut an den Altarleuchtern und anderen Ge-
räten aus, die sie umwerfen und beschädigten.
Auch in die Wohnung des Geistlichen in Ober-
Marloh suchten die Einbrecher nachts einzudringen.
Sie hatten bereits die Jalousien eines Fensters
erbrochen, als sie von dem inzwischen aufge-
weckten Bewohner durch Revolvergeschüsse ver-
scheucht wurden.

*** Brilon, 8. Jan.** In einem Wäbder Re-
giment wurde ein Leutnant von einem Soldaten
mit dem Gewehrstoß niedergeschlagen. Der
Angreifer ist seinem bürgerlichen Beruf nach
Schlossergeselle. Das Motiv für diese Ver-
sätzliche Handlung ist unbegreiflich, da der
Leutnant bei seiner Mannschaft ein sehr beliebter
Offizier war. Auf die Meldung des Falles for-
derte der Kaiser telegraphisch Spezialbericht ein.

*** Naden, 8. Jan.** Einen Mordversuch an
seiner Pflegemutter verübte gestern abend ein
aus der Fürstengruppe entworfener 18jähriger
Bursche. Er brachte der in der Hornstraße wohnen-
den Frau aus bisher noch unbekannter Veran-
lassung 3 Messerstiche in Hals, Brust und
Schulter bei. Darauf begab sich der Bursche auf
die Straße und stieß hier einer ihm begegneten
Frau, die um Auskunft nach dem Wege fragte,
sein Messer ohne jede Veranlassung in den Hals.
Weide Frauen sind lebensgefährlich verletzt. Der
Täter wurde verhaftet.

*** Erier, 8. Jan.** Mosel und Saar sind
rapid gemachsen. Die Schifffahrt wurde wegen
Hochwassers eingestellt.

*** Mannheim, 8. Jan.** Rhein und Neckar sind
in der verfloßenen Nacht stark gestiegen. Der
Rhein stieg um 75 Zentimeter, der Neckar um
90 Zentimeter. Der Neckar ist bereits über seine
Ufer getreten.

*** Breslau, 9. Jan.** Eine Familie in Ober-
schlesien hat dem deutschen Heere 20 Kürassiere
geschenkt. Im Jahre 1797 trat in das Leib-
Kürassier-Regiment in Breslau als Soldat der
Bauer Wittmann aus Kurisch ein. Ihm folgten
in dasselbe Regiment drei Söhne, vier Enkel
und vier Urenkel. Außerdem dienten aber noch
vier Enkel und vier Urenkel bei der Garde du
Korps in Potsdam, von denen der letzte Urenkel
zurzeit bei der 4. Schwadron steht.

*** Nienwerda, 7. Jan.** Mit der Nase ange-
fressen ist, wie aus Ortrand gemeldet wird, ein
betrunkenen Mann, der sich mit dem Gesicht an
einen eisernen Zaun gelehnt hatte. Passanten
bemerkten, daß die Nase und ein Teil der Wacke
des Mannes an das Eisen angefahren war. Erst
nachdem die Haut der Nase und der Wacke los-
gelöst war, konnte der Bedauernswerte aus seiner
schlimmen Situation befreit werden.

*** Bocholt, 10. Jan.**

**** Stadtverordneten - Versammlung.**
Gestern nachmittag tagten zum ersten Male für
dieses Jahr die Stadtverordneten in öffentlicher
Sitzung. Infolge der vielen zu erledigenden
Punkte war der Beginn der Sitzung auf 5 Uhr
angelegt. Es hatten sich zu derselben eingefunden
die Herren Stadtverordneten Biergans, Rümping,
Hülß, Döring, Gising, Marx, Dörweiler, Driesen,
ten Hompel, Dr. v. Bönninghausen, v. Welsen,
Weyl, Hendrix, Becker, Biethold sowie als neues
Mitglied des Kollegiums Herr Pesenader. Herr
Dr. jur. Schwarz hatte sich als verreisert ent-
schuldigen lassen. Ebenso nahmen an der Sitzung
teil Herr Beigeordneter Diekmann und Stadt-
baumeister Kraatz. Den Vorsitz führte Herr
Bürgermeister Keller.

Die Tagesordnung fand in nachfolgender
Weise ihre Erledigung:

1. Einführung der neu gewählten
Stadtverordneten. Herr Bürgermeister
Keller weist auf die Pflichten und Richtpunkte
hin, die für einen tüchtigen Stadtverordneten
maßgebend seien. Der einzelne Stadtverordnete
sei, wenn auch von verschiedenen Interessen-
gruppen und Abteilungen gewählt, doch gehalten,
gemeinsam mit allen anderen zu arbeiten mit
dem einen Ziel im Auge: Das Wohl der Stadt
Bocholt. Der Stadtverordnete müsse sich daher
die Zurückführung der eigenen Wünsche angelegen
sein lassen. Jeder Stand habe seine Bedürfnisse
und man könne vielmehr wünschen und begehren
als oftmals möglich sei, zu gewähren, und das
mit dem Gesamtwohl harmoniere. Er bitte um
treue Mitarbeit aller Stadtverordneten, besonders

in den Kommissionen, damit die Verwaltung in ihrer
oftmals schweren Arbeit hülffreich unterstützt werde.
Hierauf wurden der neuereitende Stadtverordnete
Pesenader, sowie die niedergewählten Herren
Biergans, ten Hompel, Becker und Biethold
durch Handschlag verpflichtet. — Herr Kommerzien-
rat Schwarz hat durch Schreiben vom 31. Dez.
sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt, im
Hinblick auf sein bereits zurückgelegtes 75.
Lebensjahr und 20jährige Tätigkeit im Stadt-
verordnetenkollegium. Herr Bürgermeister Keller
zollt seinen Verdiensten, die er sich als Stadt-
verordneter namentlich um das Wegebaumwesen
erworben habe, volle Anerkennung.

2. Bildung von Kommissionen.
Als Mitglieder der Baukommission
werden gewählt: Die Herren Gising, ten Hompel,
Becker, Rümping und Marx.

Der Rechnungskommission: Die
Herren Weyl, Hendrix, Marx, Biergans und
Dr. Schwarz.

Der Vereinskommision: Die
Herren Gising, Hendrix, ten Hompel, Rümping,
und Marx.

Als Stellvertreter der Protokollführer bei der
Stadtverordnetenwahl Herr Weyl.

3. Wahl des 1. Schöffen. Als solcher
wird für die Amtsperiode 1906/12 Herr ten Hompel
gewählt.

4. Darlehensvertrag mit dem
Knappschaftsverein. Das f. 3. in den
Sitzungen vom 26. Sept. bezw. 17. Okt. 1905
genehmigte städtische Darlehen von 120 000 Mk.
hat die Stadt von dem allgemeinen Knappschafts-
verein Bochum erhalten. Dasselbe ist bis 1911
untrennbar, von da ab tritt halbjährige Ründi-
gung ein. Der vorgelegte Vertrag erhält die
Zustimmung.

5. Baugesuch des Gärtners Henin.
Herr Gärtners Henin ersucht um die Erlaubnis,
in seinem Ede Langenbergr. Vorstr. ge-
legenen Hause 2 Schaufenster anbringen zu
dürfen. Das Gesuch erfährt, da das Haus be-
deutend vor der Fluchtlinie steht und die dortige
Passage sehr enge ist, eine Ablehnung.

6. Gesuch des Ziegenzüchters
um Weideweise. Dem Verein war f. 3. in
Aussicht gestellt worden, daß ihm bei Aufstellung
eines 3. und 4. Zuchthofes eine Weideweise der
Stadt von 50 Mk. gewährt werde. Der 3. Hof
ist nun angeschafft worden. Die Summe wird
im Hinblick auf den großen Aufschwung und die
Vorteile, die die Ziegenzucht in hiesiger Stadt zu
verzeichnen habe, anstandslos bewilligt.

7. Gesuch des Flottenvereins um
Beitritt der Stadt. Das Gesuch erfährt
eine Ablehnung. Herr Hülß meint, so etwas
dürfte man nicht auf den Stadtsäckel nehmen.
Aus Liebhaberei könne jeder Einzelne stiften was
er wolle. Aus prinzipiellen Gründen sind ebenso
dagegen Herr Biergans und Hendrix. Herr
Biethold hat den Antrag gestellt, 20 Mk. zu
genehmigen; der Antrag findet jedoch nur die
Unterstützung der Herren Biethold, v. Welsen
und Dörweiler. — Im Anschluß daran rügt
Herr Gising, daß bei dem öffentlichen Mißhaus-
schant 1/1 Milch zu 10 Pf. verkauft werde.
Dazu seien denn doch nicht die 500 Mk. Beifutter
geleistet worden, daß ein Geschäft gemacht
werde. Die Grundidee sei doch die der Wohl-
tätigkeit gewesen, aber dafür sei der Preis zu
hoch. Herr Dr. v. Bönninghausen stimmt dem
bei. Herr Biethold meint die Betriebskosten:
1 Mk. Miete, Gas und Wärterin, rechtfertigten
den Preis. Herr Bürgermeister Keller sagt eine
Bespargung der Angelegenheit in einer der
nächsten Sitzungen zu. — Der Vorstand des Pro-
vinzialstädtetages will die Stadt Bocholt als
einen der 6 Vertreter des Provinzialstädtetages
zu dem am 15. Jan. zu Berlin tagenden preuß.
Städteverband entsenden, auf dem bekanntlich über
das Volksschulunterhaltungsgefeß in seiner Wir-
kung auf die Stadt. Verwaltungen verhandelt
werden soll. Auf Vorschlag des Herrn Bürger-
meisters, der sich einen Erfolg von der Tagung
doch nicht verspricht und der Stadt die Reise-
kosten ersparen will, wird die Vertretung abgelehnt.

8. Gesuch des Hilfsausschusses
für die notleidenden Deutschen
in Rußlands. Auf Vorschlag des Herrn Bürger-
meisters wird eine einmalige Spende von
50 Mk. bewilligt.

9. Verkauf von Bäumen auf Well-
mann. Die Stadt-Verwaltung wird ermächtigt
die dortigen Bäume zur Tage von 302 Mk. ab-
zugeben. — Die vor einigen Tagen erfolgte Ver-
steigerung von Bäumen auf dem Gute Uebbing
in Liebern ergab bei einer Tage von 1922,11 Mk.
einen Erlös von 2654,50 Mk. Nachträglich ging
ein Angebot von der Firma Fehlings ein von
2880 Mk. Da die Stadtverordnetenversammlung
ihre Zustimmung zu der Versteigerung noch nicht
gegeben hat, ist das Angebot rechtlich annehmbar.
Es wird aber abgelehnt und die alten Ersteigerer
erhalten den Zuschlag, mit Rücksicht auf die
Konsequenzen, die aus einer derartigen Angebots-
annahme sich ergeben könnten. Herr Weyl regt
an, bei Verkauf erst ein Einzelausgebot und dann
ein Gesamtausgebot zu veranstalten. Nach An-
gabe des Herrn Bürgermeisters ist dies auch
des öftern schon von der Kommission getan worden.

10. Vorlage betreffend Gas-An-
stalt. Auf Antrag des Herrn v. Welsen ist
dieser Punkt auf die Tagesordnung gesetzt. Herr
v. Welsen hat auch verschiedene Anfragen an den
Herrn Gasdirektor ergeben lassen, die nach er-
folgter Beantwortung bereits in der Gas-
Kommission eine Besprechung gefunden haben.
Nach Erklärung des Herrn Bürgermeisters genügt
jedoch die Beantwortung der Fragen nicht, um
sich ein klares Bild über die Lage der Gasanstalt
zu bilden. Herr Direktor Heimann ist krank
und konnte weder an der Kommissionsitzung
noch an der Stadtverordnetenversammlung teilnehmen.
Herr v. Welsen wünschte: Eingehende Aufklärung
über die Beschaffenheit des Gases, das immer
noch nicht besser gemordet sei. Würde die Be-

stellte Reinigung mit der vom Herrn Direktor er-
wähnten Vergrößerung des Kälzers unbedingt
gutes, reines Gas bei vermehrter Produktion
bringen? Wie groß würde die Produktion werden,
und sind die übrigen Apparate dann noch genügend?
Wie hoch sind die Anschaffungs- und Einrichtungs-
kosten? Würde bei Regung eines Rohres
durch den Ostwall die Gaszuführung für den
nördlichen Teil der Stadt eine ausbleibende sein?
(Ja.) Wie hoch sind die Kosten der Rohrlegung?
Werden überhaupt Neuanstöße durch Vergröße-
rung möglich. (Ja.) Lassen sich Reinigung und
Kälzer in der später neu zu errichtenden Anstalt
verwerten? (Ja.) Ist der kleine Gasometer zu
reparieren oder ist er unbrauchbar? Wie hoch kommt
die Reparatur? Es wäre überhaupt eine durchaus
eingehende Mitteilung über die Anstalt: a) jetzt,
b) nach dem Einbau der erwähnten Teile und
Veränderung des Rohrnetzes erwünscht. Die Ant-
wort des Herrn Gasdirektors lautete ungefähr:
Die jetzige Kälzfläche betrage 43,61 qm. Bei einer
Tagesproduktion von 4000 cbm müsse aber eine
Kälzfläche von 4 x 16 qm = 64 qm vorhanden
sein. Die jetzige Kälzfläche sei bei der
gegenwärtigen Produktion zu klein. Bei richtiger
Kühlung müßten die Kälzflächen der Apparate
dermaßen beschaffen sein, daß an keiner Stelle
der Fläche die Temperaturdifferenz zwischen Gas
und abkühlendem Medium zu groß sei. Dies
werde sicher bei Kondensatoren mit Zuführung
erreicht. Doch müßten die Apparate, da dieselben
die Maximalproduktion bewältigen müßten, ver-
hältnismäßig sehr groß. Es sei daher empfehlens-
wert, das Gas entweder durch Luftkondensatoren
vorzuführen und durch Wasserfondenatoren nach-
zuführen, oder kombinierte Luft- und Wasser-
fondenatoren in Anwendung zu bringen. Das
mit hoher Temperatur aus der Vorlage aus-
tretende Gas müsse langsam auf 12 bis 15°
Celsius abgekühlt werden, wodurch der größte
Teil von Ammoniakwasser und Teer zurückgehalten
werde. Mit dieser Aufschreibung von Ammoniak-
wasser und Teer gehe auch derjenige Teil der
Rohlenwasserstoffe, welcher bei der betreffenden
Temperatur nicht mehr flüchtig ist, wie Naphtalin,
Benzol etc. in Teer über, während im Gaswasser
ein sehr großer Teil der Verunreinigungen
des Gases gelöst werden. — Der kleine
Gasometer sei noch zu reparieren, doch seien die
Kosten nicht angebar. Das Gasin sei ebenfalls
unrichtig. — Der Einbau von zwei schmiedeeisernen
Ringluftkälzer mit je 38 qm Kälzfläche und
einem Rohrwasserkühler mit insgesamt 60 qm
Kälzfläche genügt bis zu einer Maximal-
produktion von 11 000 cbm in 24 Stunden.
Diese Maximalproduktion lasse sich aber bei der
jetzigen Gasanstalt nicht erreichen, da hierzu der
Raum mangle; sie beziehe sich nur auf eine
Anstalt neuen Stils. Mit der jetzigen Anstalt
ließe sich, wenn auch neue Apparate kämen, nur
noch 2—3 Jahre arbeiten. Dabei sei aber noch
eine Vergrößerung der Ofenanlage und der Teer
und Ammoniakfässer notwendig. Es empfehle
sich daher unbedingt ein Neubau. Herr Biethold
meint, der Gasverbrauch sei doch früher viel
größer gewesen, weil Fabriken sich von der Gas-
anstalt getrennt hätten. Die jetzigen Angaben
der Produktion von 669 540 cbm entspräche
sicherlich nicht der Wirklichkeit. Herr Bürger-
meister Keller weist auf den Konsum
der Bahn, Verbrauch für Maschinen etc. hin.
Auf Vorschlag des Herrn Bürgermeisters wird
die Gaskommission, die aus den Herren Weyl,
ten Hompel, Dörweiler, Driesen, Pottmeyer und
Hendrix besteht, noch durch Herrn Baumeister
Kraatz verstärkt. — Auf Verlangen des Herrn
Weyl wird der Aufstellungsvertrag des Herrn
Gasdirektors Heimann gelesen. Darnach
wurde Herr Heimann seiner Zeit mit der
kaufmännischen und technischen Leitung der Gas-
anstalt betraut gegen ein Gehalt von 4500 Mk.
ohne Pension und 450 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.
Die Vorbereitungsarbeiten zu einem zu errich-
tenden Wasserwerk stehen ihm ebenso zu. Die
Anstellung geschah auf 1 Jahr Probe; sie ist
mit 3 Monaten kündbar. — Die Kommission
wird die Verhältnisse in den Zustand der Gas-
anstalt näher untersuchen und später Bericht er-
statten. — Es folgt eine geheime Sitzung.

**** Auszeichnung.** Dem Fabrikanten Hugo
Weyl bahier wurde von Sr. Majestät die Rettungs-
medaille am Bande verliehen. Herr Weyl hat
bekanntlich im Oktober v. Js. ein Kind unter
eigener Lebensgefahr aus der Na gerettet.

[] **Einsjährig - Freiwillige.** Die nächste
Prüfung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst
findet am 19. März ds. Js. und den folgenden
Tagen in Münster statt. Die Gesuche um Zu-
lassung zur Prüfung müssen spätestens bis zum
1. Februar bei der Prüfungskommission einge-
reicht werden. Die nach dem 1. Februar ein-
gehenden Gesuche können nur ausnahmsweise
Berücksichtigung finden.

Neueste Nachrichten.

Protest gegen die Erhöhung der Tabaksteuer.
* Berlin, 9. Jan. Wegen die geplante Er-
höhung der Tabaksteuer protestierte gestern abend
eine Massenversammlung der Berliner Tabak-
arbeiter- und Arbeiterinnen. Nach einem Re-
ferate Bebel's wurde eine entsprechende Resolution
angenommen und sodann bekanntgegeben, daß
die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutsch-
lands zum 29. Januar einen neuen Kongreß der
Tabakarbeiter nach Berlin einberufen wird.

Entsendung eines Expeditionskorps.
* Petersburg, 9. Jan. Die russische Regierung
hat dem Kriegsminister den Befehl erteilt, ein
Expeditionskorps zu organisieren, um die trans-
sibirische Bahn, die sich noch immer in den Händen
der revolutionären Truppen befindet, wieder frei-
zumachen. Dieses Expeditionskorps wird aus
Infanterie, Artillerie und Genietruppen zusammen-
gelegt werden.

Inventur-Ausverkauf.

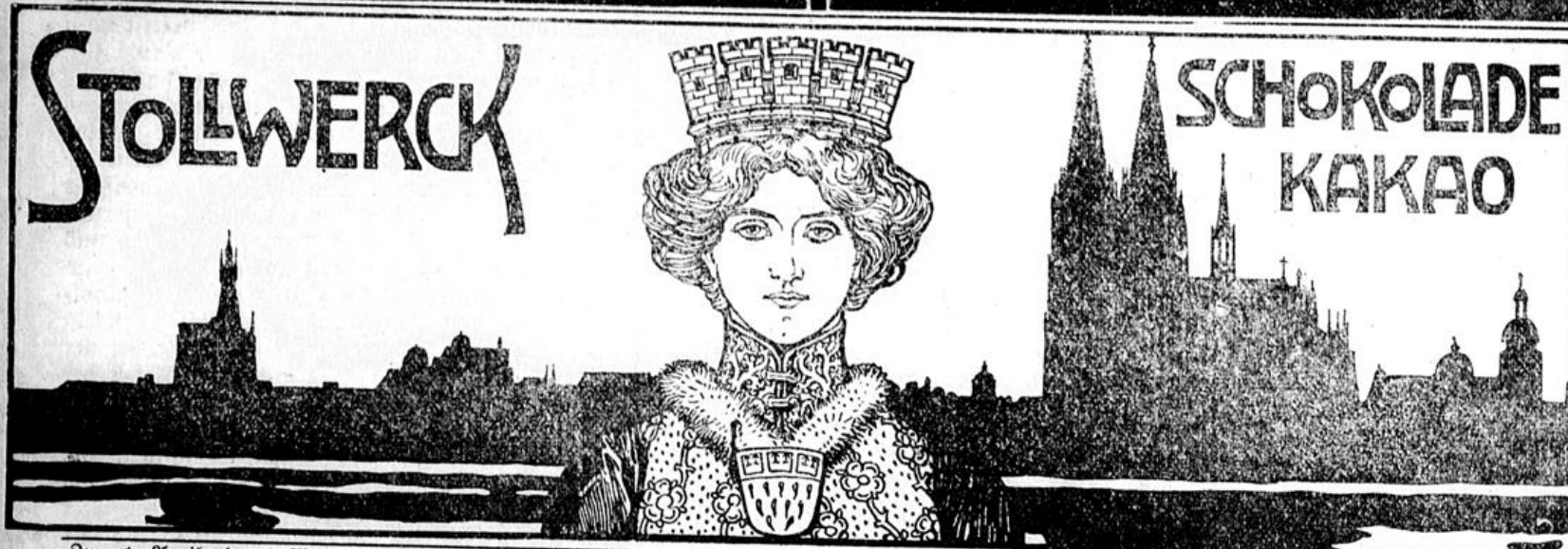
Von heute bis 31. Januar

gewähre ich bei Barzahlung auf Einkäufe von 3 Mark an

10 Prozent Rabatt.

Die noch vorrätige Damen-Konfektion, Herren- und Knaben-Paletots, Pelze werden zu jedem annehmbarem Preise abgegeben.

Warenhaus A. WEYL.



Zum 1. April oder 1. Mai suche ich ein fauberes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Heinrich Driessen, Nordstraße 18.

Zum 1. April oder Mai ein braves

Mädchen

auf dem Lande gesucht.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Ein braves, zuverlässiges

Kindermädchen

zum 1. April oder Mai gesucht.

Frau Karl Bunse, Boeholt.

Ein ordentlicher, evangel.

Bäder-Geselle,

welcher auch Pumpenarbeit zu machen versteht, wird bei Familienanschluss und gutem Lohn zu sofortigen Eintritt gesucht.

Meldung wird bei der Expedition dieses Blattes erbeten.

Schreiner-Geselle

gegen guten Lohn auf sofort gesucht.

Johann Scholtholt, Bau- und Möbelschreiner, Raesfeld.

Ein tüchtiger

Möbelschreiner-Geselle

auf sofort für dauernde Arbeit gesucht.

Joh. Brömming, Möbelschreiner, Boeholt, Südwahl 2.

Ein tüchtiger

Schreiner-Geselle

zum sofortigen oder baldigen Eintritt gesucht; ferner zu Ostern oder auch früher ein

Schreiner-Lehrling.

H. C. Terstegge, Neustraße.

Tüchtiger

Untermeister

für ein- und mehrspulige Web-

stühle von einer hiesigen Bunt-

weberei gesucht.

Angebote mit Angabe der bisherigen

Tätigkeit und Gehaltsansprüche sub

W. B. 66 an die Expedition d. Bl.

erbeten.

Eine propere Frau

sucht Kunden, um für dieselben zu

waschen und zu putzen.

Näheres Marienstraße 36.

20 bis 25

Sandlanger

für Betonarbeit gegen hohen Lohn für

dauernde Beschäftigung sofort nach

Geschoer gesucht.

Zumelden bei Aug. Hülskamp.

Mein an der Viktoriastraße Nr. 887

gelegenes

Wohnhaus

nebst Garten (groß 14 a, 36 qm) ist

unter günstigen Bedingungen unter-

händig zu verkaufen.

Anton Behre.

Bon jung. Ehepaar zum 1. April er.

Wohnung

(am liebsten befreies, kleines Häuschen

oder abgeschlossene Etage) mögl. m. etw.

Garten zu mieten gesucht.

Off. u. R. T. an die Exped. d. Bl.

Sofort oder später bessere

Wohnungen

zu vermieten.

Näheres Karstraße 740/10.

Pension

mit möbl. Zimmer (mögl. Kabinett

dabei) zum 1. Febr. gesucht. Preis-

offerten an Postassistent Buchwald

in Hammerstein (Westpreußen).

Phonograph Echo nur 5 Mk.

— vollständig lautstehend —

pr. Walzen nur 60 Pfg.,

Plattensprechmaschinen

in großer Auswahl.

Verlangen Sie bitte Katalog gratis.

Anton Nellen, Düsseldorf,

Phonographen-Werk.

Gummi-Strümpfe

empfehlen

Peter Rolf am Markt.

In der Annonce der Firma Bernard Hillmann-Düsseldorf in Nr. 6 d. Bl. muß es statt Terrahe Söhne Terhalle Söhne heißen. Die Firma Hermann Terrahe Söhne, Riförfabrik, Breden, hat mit dem Verkaufe nichts zu tun.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse der nach dem Stande vom 1. November 1905 für die Wahlen zur Handwerkskammer wahlberechtigten Handwerkerinnungen und Gewerbevereine liegen vom 11. Januar d. J. ab während einer achtstägigen Frist beim Landratsamte hier bezw. beim Bürgermeisterramte Bocholt zur Einsichtnahme der Beteiligten offen. Etwaige Beschwerden sind innerhalb 14 Tagen bei den genannten Dienststellen anzubringen.

Bocholt, den 5. Januar 1906.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Alle jungen Männer, welche im Laufe dieses Jahres das 20. Lebensjahr erreichen und ihren Wohnsitz in Bocholt haben, sowie diejenigen älteren Militärpflichtigen, welche noch nicht als Soldat gedient haben, auch noch nicht durch Empfang eines besonderen Scheines der Ober-Ersatz-Kommission von der Wiederholung der Anmeldung entbunden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

unter Vorlage ihres Geburtscheines, sofern sie nicht im hiesigen Bezirke geboren sind, bezw. des erhaltenen Lösungsscheines im Verwaltungsgebäude in der Rebenstraße Nr. 2, Zimmer Nr. 1, zur Verichtigung der Stammtafel persönlich zu melden.

Sind Militärpflichtige während des genannten Zeitraumes zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brotherren die Verpflichtung, die Anmeldung zur Stammtafel zu bewirken.

Militärpflichtige, sowie deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brotherren, welche die vorgeschriebene Meldung zur Verichtigung der Stammtafel unterlassen, werden gemäß § 25 der Wehrordnung vom 22. November 1888 mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark belegt, an deren Stelle im Falle des Unvermögens verhältnismäßige Haftstrafe tritt.

Bocholt, den 8. Januar 1906.

Der Bürgermeister:

J. B.

Der Beigeordnete:

Dieckmann.

Trotz der Fleischsteuerung kann die Hausfrau billige und doch nahrhafte, wohlschmeckende Suppen auf den Tisch bringen mit

MAGGI'S Schutzmarke Kreuz-Stern

In kürzester Zeit, nur mit Wasser — man nehme keine Fleischbrühe — zubereiten. Bestens empfohlen von

Franz Schöll, Navardistr. 11.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl

seit 20 Jahren bewährt, ist das beste Waschmittel.

Schutzmarke: „Negerin“.

Alektige Fabrikanten: Grüber & Neu, B.-Rittershausen.

Abreiss-Kalender

in reichhaltiger Auswahl

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Central-Hotel.

Heute (Mittwoch):

Konzert

des Damen-Orchesters „Charlotte“.

Dir.: Sturm.

Verkaufs-Anzeige.

Am Freitag, dem 12. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend, werde ich an der Wohnung des Herrn Wilhelm Dewilde, Werther-Chaussee 535, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:

Kleiderschrank, Glasschrank, Kommoden, Bettladen, Tische, Stühle, Kochmaschine und sonstige Haus- und Küchengeräte.

Moritz Hausmann, Auktionator.

Haus-Verkauf.

Das dem Herrn Wilhelm Dewilde gehörende, an der Werther-Chaussee belegene Wohnhaus Nr. 535 soll verkauft werden.

Auskunft erteilt

Moritz Hausmann, Auktionator.

Gelegenheitskauf!

Große Partie sächs. Kaffeegefäß, ganze Service wie auch einzelne Teile.

offert außerst billig

Jos. Nientimp jun.

Georg Terstegge hat vor der unterzeichneten Prüfungs-Kommission die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlag-Gewerbes bestanden.

Wesel, den 16. Dezember 1905.

Die Prüfungs-Kommission:

Schmitz, Vorsitzender.

W. Overdick, Gerh. Kamps,

Fußschmiedemeister.

Bezugnehmend auf vorstehendes Zeugnis bemerke ich er-

gebenst, daß ich das von meinem verstorbenen Manne betriebene

Schmiede-Geschäft

in unveränderter Weise weiterführe.

Zur Ausführung von sämtlichen

Fußbeschlag-, Schlosser- und Schmiede-Arbeiten

halte ich mein Geschäft unter Zusage prompter und reeller

Bedienung bestens empfohlen.

Wwe. Franz Terstegge.

Königliche Vereinigte Maschinenbauerschulen zu Dortmund.

Am 18. April 1906 beginnen die neuen Lehrkurse.

Abteilung I: Höhere Maschinenbauschule für Maschinen- und

Elektrotechniker.

Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mark.

Abteilung II: Maschinenbauschule für künftige Betriebsbeamte,

Zeichner und Gewerbetreibende.

Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 Mark.

Programme mit Aufnahmebedingungen und Berechtigungen

der Anstalt kostenfrei durch

die Direktion.

Mütterverein St. Georg.

Freitag 12 Uhr h. Messe für die

Wwe. Bernhardina Volmering.

Akten-Mappen

aus derbom, aber weichen, lang-

nachigem Rindeleder unverwundlich

mit 2 guten Schließern, empfehlen

billigst:

J. & A. Temming.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Heute (Mittwoch) abend

im Restaurant Rademaker:

Zusammenkunft

des Xler Rats.

Sehr gute, alte

Geige

zu verkaufen.

Walter Buns, Dietrichstraße 10.

Ein volantes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Joh. Everbeck,

Neuen Esch 44 c.

Bocholter Fußballklub 1900.

Heute (Mittwoch) abend 7 1/2 Uhr:

Versammlung

im Hotel zur Post.

Der Vorstand.

Arbeiter-Vertreter-Verein.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr

bei Franz Imping:

Versammlung,

wozu alle Krankenkassenmitglieder der

Arbeiter-Vereine und besonders die

neu gewählten Arbeiter-Vertreter der

Ortskrankenkassen freundlichst eingeladen

werden.

Papier-Stoff-Wäsche

empfehlen J. & A. Temming.

Nettes Rindfleisch Pfd. 45—50 Pfg.

Schweinefleisch Pfd. 62 Pfg.

Speck 62 Pfg.

Kalbsteisch 40 Pfg.

Iding & Bauhaus,

Kreuzkapelle.

(Seeben erschienen!)

Vom Behrling zum behrerrn.

Matgeber für junge Kaufleute

von

Bruno Volger.

Preis geb. 1 Mark.

Vorrätig bei

J. & A. Temming.

Nr. 9.

Der Arbeits-

Das Abg-

beratung, sowie

überhaupt zu

für das Volks-

Einkommenste-

fertig sein.

4 Tage frei.

jedesmal 2

beratung wird

Evangelisch

Ueber die

schullehrer zu

„Kreuztg.“ a

lungen zu,

großer, wenn

schullehrer, be-

wesentlichen

haben stets

Lehrertages an

Lehrerschaft zu

bund steht

Zustimmung

Aus Schließ

geschrieben, d

auf dem Lan

überstehe —

nicht mehr!

schulinspekt

Gegenstand der

des 3. Preuß

Aus Oberhan

der altangeh

Selbständige

evangelischer

Rheinland u

für den Ent

unter Darle

der Schulver

hierzu: „M

erfreulich, s

ich zu einer

evangelischen

ihres impon

förmte. Ma

bedürftig sei

die nichtfrei

öffentlich, ge

S Berlin,

Delegierte zu

verläßt morg

Nom

82)

„Die Kan